Lebensführung : zweiter Vortrag von Herrn Pfr. Stutz

Autor(en): **Muggli, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Vom Ski. (Schluß.)

Der Nordländer merkte auch, daß die glatten Brettchen auf dem Schnee hin und her glitten und keinen festen Halt hatten. Also mußte man eine Schiene machen, wie für eine Eisenbahn, damit die Ski gut geführt werden konnten. Darum machte der Mensch eine Rille (Höhlung) auf der Unterseite der Ski. Und länger, immer länger wurden die Schneebretter, bis man leicht und rasch über die Unebenheiten des Bodens (kleine Gräben, Höcker) hinweg gleiten konnte. Jetzt war der Ski fertig. Es hatte bis dahin Jahrhunderte gedauert. Aber nun konnte man fahren. Wie der Blitz sausten (fuhren) die Burschen zu Tal, in weitem Sprung über die Schanzen. Oh es war herrlich. So herrlich, daß die Menschen dachten: Gewiß haben uns die Götter die Ski geschenkt. Ja auch die Götter fahren Ski dort oben in den Wolken. Und sie beteten zu ihren nordischen Göttern und dankten für die schöne Gabe, diese Ski. Auch der König von Nordland erkannte bald die Bedeutung (Wichtigkeit) der Ski. Er gab vielen seiner Soldaten solche Schneebretter, ganze Kompanien (Abteilungen) wurden mit Ski ausgerüstet (versehen). Jetzt konnte er auch im Winter Krieg führen. Diese Skikompanien waren gefürchtet. Mit Windeseile fuhren sie über das Land, waren bald da, bald dort.

Noch immer aber kannte man in Mitteleuropa (Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Schweiz) die Ski noch nicht. Da war der Winter nicht so lang, da lag der Schnee nicht so tief. Man brauchte solche Schneehölzer nicht so notwendig.

Um die Jahrhundertwende (1900) und kurz vorher waren aber viele Polarfahrten gemacht worden. (Nansen, Amundsen, Skott, Shakleton.) Daran hatten auch viele Deutsche teilgenommen und dabei die Ski kennen gelernt. Heimgekehrt erzählten sie voll Freude von diesen nordischen Blitzschuhen und brachten selber solche „Wunderhölzer" mit. Zuerst war man noch mißtrauisch. Die Leute in Deutschland und in der Schweiz zeigten wenig Interesse. Die Sache schien ihnen zu gefährlich und auch zu komisch (lustig). Sie glaubten es wäre eine Kinderei.

Endlich entstanden doch einige Skiklubs. Der erste in der Schweiz in Glarus im Jahre 1905. Erst während dem Kriege und nachher wurde das Skifahren aber ganz heimisch bei uns. Heute lernt es bei uns fast jeder junge Mensch. Im Flachland treiben wir Skilaufen als Sport, in unsern Alpentälern gehört es im Winter bald zum täglichen Leben. Ja wir Schweizer haben so gut Skifahren gelernt, daß wir für unsere steilen Berge besondere Ski erfanden (kürzere als im flachen Nordlande) und ein besonderes Skilaufen lernten (ganz geduckt, gebückt und breitbeinig, aber sicher). Doch davon ein andermal. W. Kunz.

Lebensführung.

Zweiter Vortrag von Herrn Pfr. Stutz.

Hemmungen und Prüfungen: Der erste Vortrag zeigte uns den Wert einer grundsätzlichen Entscheidung. Sie ist der Anfang eines neuen, bessern Lebens.

Es genügt aber nicht, daß man sich entschieden hat. Der Weg des Lebens ist keine bequeme Automobilstraße. Er ist oft mühsam und hat viele Seitenwege und Hindernisse, die wir überwinden müssen. Und immer wieder warten neue Prüfungen auf uns. Diese Prüfungen haben große Bedeutung für uns. Welche?

1. Sie wollen unsern Willen festigen und uns zu reifen, wachsamen, zielgerichteten Menschen machen.

2. Sie wollen Kräfte in uns wecken und in Tätigkeit setzen, die ungebraucht unentwickelt bleiben würden.

Was für Prüfungen können das sein? Als Beispiele will ich nur einige wenige aufzählen. Ein jeder kennt sie ja gut genug aus seinem eigenen Leben.

1. Große Freiheit. Gott hat dem Menschen viel Freiheit gegeben: Freiheit des Denkens, des Handelns. Er verbietet ihm nicht und verhindert ihn nicht, dies oder jenes zu tun. Aber er hat ihm ein Gewissen eingesetzt als Richter. Durch diese Freiheit will er dem Menschen sein Vertrauen beweisen. Und wir Menschen üben durch diese Freiheit Selbsterziehung ... oder wenigstens sollten wir sie üben. Gott prüft, ob wir uns dieser Freiheit würdig erweisen.

Das Gegenteil kann uns aber auch zur Prüfung werden, nämlich

2. Drückende Abhängigkeit. Darüber wäre viel zu sagen. Von wie vielen Dingen

sind wir abhängig! Die einen von ihrem Beruf, von ihren Eltern oder Familienangehörigen, andere von der Meinung der andern Leute, vom Geld, von der Mode, von schlechten Gewohnheiten.

Was heißt, abhängig sein? Das heißt, nicht frei sein, gehorchen müssen. Wir können ja wirklich nicht immer tun, was wir wollen. So und so viele Stunden des Tages sind wir eingespannt in die harte Pflicht, in Fabrik, Werkstatt, Büro und Haus. Und wir können nicht kaufen was uns Freude macht, denn die Geldtasche ist oft leer. Und wir können nicht hingehen, wo wir wollen, denn die Eltern und Angehörigen sind nicht immer damit einverstanden, oder wir haben keine Zeit. Und wir können diese und jene schlechte Gewohnheit nicht lassen, denn sie ist stärker als wir. Das sind Abhängigkeiten! Und doch können wir in diesen Abhängigkeiten frei sein. Wir können uns freiwillig in die Pflicht hineinstellen, freiwillig und fröhlich auf unerfüllbare Wünsche verzichten, fröhlich bleiben, wenn unsere Freizeit knapp ist und die Arbeitszeit auszufüllen suchen, indem wir nicht an uns, sondern an die andern denken. Dann sind wir frei. Dann wurde die äußere Abhängigkeit uns der Weg zur wahren Freiheit. Leicht ist das nicht. Aber wir können uns an den Abhängigkeiten üben. Gott helfe uns, diese Prüfungen zu bestehen!

3. Große Liebe zu einem Menschen kann uns zur Prüfung werden. Große, reine Liebe ist gewiß gottgewollt. Aber sie darf uns nicht den Weg zu Gott versperren. Sie darf nicht von Gott wegführen. Gott kann uns durch einen solchen geliebten Menschen prüfen, ob wir ihn, Gott, mehr lieben als jeden Menschen. (Abraham opfert Isaak.)

Versuchungen sind ebenfalls Prüfungen. Versuchungen kennen wir alle. Sie kommen auf allen Gebieten des Lebens vor: Auf sexuellem Gebiet, bei Geld, beim Plaudern. Ein jeder sei wach, Versuchungen zu erkennen und bitte um Hilfe!

Wer gedankenlos dahinlebt, wird an diesen Prüfungen zu Fall kommen. Wer sich aber besinnt und wachsam ist, der wird alle seine Kraft einsetzen, um mit Ehren die Prüfung zu bestehen. Das ist wahre Bildung. Bildung haben heißt nicht, tanzen können und schöne gesellschaftliche Anstandsregeln kennen. Nein! Bildung haben heißt Prüfungen bestehen, eine nach der andern. Dadurch wird der innere Mensch stark. Er wird ein charaktervoller Mensch.

Aehnlich ist es mit den Hemmungen. Nicht alles, was wir tun wollen, gelingt uns. So geht es allen Menschen. Denken wir an den Grafen Zeppelin, den Erfinder des ersten Luftschiffes. Wie viele Mißerfolge wollten ihn mutlos machen. Aber tapfer suchte er immer wieder nach den Fehlern, verbesserte sie und wurde nicht müde. Und der Erfolg kam. Spät zwar, aber es war ein glänzender Erfolg.

Nur durch den Mißerfolg lernen wir die Fehler erkennen. Mißerfolg zwingt uns, das Denken zu üben, sorgfältig und geduldig wieder vorn anzufangen und unsern Willen zu bilden.

Es gibt viele Menschen, die werden gleich ungeduldig und mißmutig, wenn ihnen nicht alles gut gelingt. Sie laufen davon. Sie meinen, ein anderer Beruf, eine andere Stelle wären vielleicht besser. Sie wollen sich nicht anstrengen, sie wollen nichts Unangenehmes ertragen, sie wollen nicht gehorchen. Aber so kommen sie nicht vorwärts im Leben. Ihre Kraft und ihr Wissen werden nicht größer, sondern kleiner. Sie sind keine guten Schwimmer, ... man muß sie aus dem Wasser ziehen und auf einen Karren laden.

Ein Mensch, der nie den Mißerfolg gekannt hat, ist kein vollentwickelter Mensch. Er hat seine Kräfte nicht geübt. Er ist auch selten ein guter Freund. Er denkt nur an sich und kann andere Menschen nicht verstehen. Er ist auch furchtsam. Er hat immer Angst vor etwas Schwerem, das kommen könnte. Arme, unglückliche Menschen sind das! Sie können nie recht fröhlich sein.

Nur die tapfern Menschen sind glücklich. Wer nicht Hindernisse überwinden, nicht Lasten tragen kann, wer jeder Prüfung ausweicht, der ist schon unzufrieden und unglücklich, weil er den Regenschirm vergessen hat oder weil ein anderer besser essen und trinken kann oder ein Velo hat.

Alle Prüfungen sind dazu da, uns größer zu machen, größer als unser Schicksal. So werden wir auch andern ein Vorbild.

Gehörlosigkeit ist ein schweres Schicksal, eine ernste Prüfung. Aber wir wissen, was für prächtige und gute Menschen es unter den Gehörlosen gibt. Es sind die, welche den Kampf aufgenommen und die Prüfung bestanden haben. Denkt daran: Es gibt eine Quelle der Kraft. Die Quelle ist Gott. Indem wir uns anstrengen und vor allem, indem wir das Beten nicht vergessen.

M. Muggli.